

Bericht: La Réunion, 01/2021 – 06/2021

Überblick

Ich habe von Januar bis Juni 2021 im Rahmen meines Jurastudiums ein Erasmussemester auf La Réunion verbracht. La Réunion liegt vor der Küste Madagaskars, gehört als französisches Überseegebiet (Departement d’Outre-Mer) aber zur Europäischen Union. Meine Entscheidung, mein Erasmussemester dort zu verbringen, stand im engen Zusammenhang mit der Pandemie, weil die (jedenfalls zu Beginn niedrigen) Fallzahlen dort ein normales Leben und insbesondere Präsenzvorlesungen möglich gemacht haben, während all das in Deutschland und anderswo in Europa nur sehr eingeschränkt möglich war.

Vorbereitung

Die Modalitäten der Erasmusförderung variieren, soweit ich weiß, von Universität zu Universität, sodass ich hierauf an dieser Stelle nicht weiter eingehen werde. Betonung verdient aber leider der Umstand, dass die Unterstützung vonseiten der Universität auf La Réunion (nicht nur in meinem, sondern auch in anderen Fällen) unterirdisch war und die Vorbereitung erheblich erschwert hat. Fragen wurden verzögert, durchweg nur auf Französisch und mit knappsten Hinweisen auf äußerst allgemein gehaltene Rubriken der universitären Website beantwortet. Diese Website ist unübersichtlich, veraltet und in den relevanten Bereichen nicht auf Englisch verfügbar. Die Kursliste ist kaum zu verstehen, die Wahlmodalitäten abstrus. Zudem wurde mir hinsichtlich des Beginns meiner Vorlesungen ein falsches Datum mitgeteilt.

Flüge sollten möglichst froh gebucht werden, da sich die Preise sonst erheblich verteuern können. Zu Coronazeiten gab es lediglich Verbindungen über Paris, normalerweise gibt es wohl aber auch die Option, über Mauritius oder Dubai zu fliegen. Die Verbindung kann je nach Wohnort etwas kompliziert sein – wenn möglich, ist eine Zugfahrt nach Paris wohl am praktischsten, um von dort den Flug zu nehmen; auf diese Weise kann man auch auf die meist etwas günstigeren Fluggesellschaften CorseAir, AirAustral und Frenchbee zurückzugreifen. AirFrance bietet Anschlussflüge ins restliche Europa an, diese landen aber zumeist in Charles de Gaulle, sodass dann der Flughafenwechsel (mitsamt Gepäck!) nach Orly organisiert werden muss, von wo aus alle Flüge nach La Réunion starten.

Die Universität

Die Université La Réunion hat zwei Standorte, einen in der Hauptstadt Saint-Denis, den anderen im Süden der Insel in Saint-Pierre und Le Tampon. Ich war auf dem Hauptkampus in Saint-Denis.

Die Kurswahl hat sich aufgrund der unzureichenden Hilfestellung als kompliziert herausgestellt; unter Umständen können die entsprechenden Verantwortlichen an der deutschen Universität dabei behilflich sein.

Ich habe ganz bewusst nicht nur Jurakurse gewählt, sondern meine Vorlesungen recht weit gestreut. Insbesondere die nur für Erasmusstudierende angebotenen Kurse sind sehr zu empfehlen. Kreol vermittelt einen interessanten Einblick nicht nur in die Sprache selbst, sondern auch in ihre historischen und sozialen Hintergründe, und wird zumeist von sehr engagierten und in der lokalen Kulturszene gut vernetzten Lehrpersonen unterrichtet. Die

Übersetzungskurse verbessern Französisch wie Englisch zu verbessern und lassen sich auch dann meistern, wenn man jedenfalls zu Beginn ein eher bescheidenes Französisch spricht (Gutes Englisch ist hingegen eine wichtige Voraussetzung). Als vor allem Massenveranstaltungen gewöhnter Jurastudent habe auch die kleine Kursgröße und die Möglichkeit der direkten Auseinandersetzung mit den Lehrenden als sehr angenehm empfunden.¹ Lediglich der Französischkurs war aufgrund einer überforderten Lehrerin enttäuschend, was aber nach Ansicht der längere Zeit anwesenden Erasmusstudierenden eher einen einmaligen Ausrutscher nach unten dargestellt hat.

Aus dem Angebot der juristischen Fakultät habe ich Französisches Verfassungsrecht, Internationale Beziehungen und eine Einführung in die Wirtschaftswissenschaften (*Culture générale économique*) gewählt. Das Niveau aller drei Kurse war an sich nicht sonderlich hoch (aber auch nicht schlecht), wenngleich sie aufgrund der Sprache für mich eine große Herausforderung dargestellt haben. Meine Mitstudierenden, die auf Nachfrage immer sehr gerne bereit waren, mir ihre Vorlesungsnotizen zur Verfügung zu stellen, waren hierbei von großer Hilfe. Vor allem der Blick über den Tellerrand auf andere akademische Gebiete (in meinem Fall eben die Wirtschaft- und Politikwissenschaften) haben mir sehr gut gefallen.

Der Kurs im französischen Verfassungsrecht entspricht im Wesentlichen einer deutschen Vorlesung im Staatsorganisationsrecht, geht allerdings viel mehr auf politische und historische Fragestellungen und die gelebte Verfassungswirklichkeit ein, was gerade von einem ausländischen Blickpunkt sehr interessant war. Diese Vorlesung wurde begleitet von *Travaux Dirigés* (TD), kleineren Kursen, die einmal wöchentlich stattfinden und sich genauer mit einzelnen Aspekten des behandelten Stoffes auseinandersetzen. Diese Kurse sind für Erasmusstunden nicht verpflichtend (was mir erst am Ende des Semesters mitgeteilt wurde) – was angesichts der hohen Arbeitsbelastung (eine mehrseitige Abhandlung, Dissertation, pro Woche) durchaus nicht schlecht ist. Ich kann trotzdem nur empfehlen, wenigstens an den Sitzungen teilzunehmen und vielleicht zu versuchen, die der eigentlich zu behandelnden Problematik vorangestellten Fragen zu beantworten; das ist am Anfang sehr frustrierend, rückblickend hat aber kaum etwas anderes mein Französisch so sehr vorangebracht.

In Verfassungsrecht und Internationalen Beziehungen wurden mir als Erasmusstudent mündliche Prüfungen angeboten, die sehr machbar waren (wobei der Vortrag von etwa 10 Minuten aufgrund der Sprachbarriere natürlich durchaus anspruchsvoll ist); in den Wirtschaftswissenschaften hatte ich etwas mehr Zeit und durfte ein Wörterbuch verwenden. Wichtig ist (wie auch sonst) vor allem, sich selbst darum zu kümmern – diese Erleichterungen wurden mir erst eingeräumt, nachdem ich mich eigenverantwortlich gegen Semesterende an die jeweiligen Professoren gewendet habe.

Es lohnt sich unbedingt, das große Sportangebot der Uni (SUAPS) in Anspruch zu nehmen, ein Kurs kann sogar eingebracht werden. Die Anmeldung ist naturgemäß kompliziert und bürokratisch und kann auch erst vor Ort, meist aber schon in der ersten Vorlesungswoche vorgenommen werden, es ergibt Sinn, sich mit Gleichgesinnten zusammenzuschließen und die nötigen Schritte gemeinsam durchzugehen. Überraschend ist insbesondere die Möglichkeit des

¹ Hingewiesen sei noch darauf, dass die beiden Übersetzungskurse nur im Verbund und nicht einzeln gewählt werden können.

Tauchens zu einem Freundschaftspreis. Allerdings muss man schnell sein, die Plätze sind äußerst begehrt.

Der Campus der Universität ist an sich ansprechend, das Angebot der beiden Bibliotheken allerdings eher bescheiden. Die Mensa (Resto Universitaire) ist sehr ordentlich, zumal zu Coronazeiten ein Hauptgericht nur einen Euro gekostet hat, und der Meeresblick macht großen Spaß.

Leben auf La Réunion

Bei mir war es weniger der akademische Ruf der Universität und mehr die zahlreichen Vorzüge der Insel selbst, die mich zu einem Aufenthalt auf La Réunion motiviert haben. Viele Seiten der Insel sind auch tatsächlich atemberaubend, einige wichtige Punkte sollte man aber dennoch Bescheid wissen.

Aufgrund der Schönheit und Ursprünglichkeit der lokalen Natur ist Réunion vor allem und zu Recht als Wanderparadies bekannt. Wir haben fast jedes Wochenende etwas unternommen und dennoch noch lange nicht alle Möglichkeiten ausgereizt, so vielfältig ist das Wegenetz. Die Website *Randopiton* bietet einen sehr hilfreichen Überblick und genaue Wegbeschreibungen. Die absoluten Höhepunkte sind die beiden Vulkane Piton de Neige (der höchste Punkt des indischen Ozeans) und Piton de la Fournaise (der recht aktiv ist – die Lavaströme sind ein einzigartiges Spektakel) sowie alles im Cirque de Mafate, einem der drei riesigen Vulkankessel und der einzige, in den man nur zu Fuß gelangt. Eine tolle Möglichkeit, alles miteinander zu kombinieren, ist der Fernwanderweg GR3, der in drei Tagen einmal um den Piton de Neige herum- und an vielen der schönsten Orte vorbeiführt. Zelte und ähnliche Ausrüstungen wurden bei uns von einer Erasmusgeneration an die nächste weitergereicht und lassen sich ansonsten schnell und kostengünstig bei Decathlon erwerben.

Neben dem schon angesprochenen und am besten über die Uni organisierten Tauchen bietet sich auch die Gelegenheit zu Extremsportarten wie Fallschirmspringen oder Drachengleiten, zum Canyoning oder (in der zweiten Jahreshälfte) zur Walbeobachtung. Wir haben gegen Ende auch eine dreitägige Fahrradtour einmal rund um die Insel gemacht – wichtig ist es nur, sich rechtzeitig um Leihfahrräder zu kümmern, um nicht (wie wir) am Ende mit untauglichen Klapperrädern dazustehen.

Wer das ruhige Strandleben bevorzugt, wird sich auf Réunion ebenfalls wohlfühlen, allerdings mit kleineren Abstrichen: Absolut weiße Sandstrände unter Palmen, wie es sie auf der Nachbarinsel Mauritius gibt, findet man eher nicht, wobei die eher schattigen und kleineren Küstenabschnitte ihren eigenen Charme haben. Schwerer wiegt, dass aufgrund der vielen Haiattacken der letzten Jahren das Schwimmen nur an einigen streng bewachten oder abgeschirmten Stellen möglich ist, was das Vergnügen insbesondere am an sich schönsten Sandstrand in Boucan Canot doch erheblich schmälert.

Saint-Denis ist als Stadt eher uninteressant. In der Stadt gibt es einige Cafés, Bars und historische Gebäude; zu mehr als einem längerer Nachmittagsspaziergang lädt das alles aber nicht ein. Nett ist der Markt, der jeden Sonntag unweit der Uni stattfindet.

Die Universität bietet Erasmusstudierenden eine Wohnung in der Cité Internationale an, einem Studierendenwohnheim direkt auf dem Campus. Der Einzug dort gleicht ein bisschen einer Lotterie, weil die Räume im sechsten Stock mit großem Balkon und toller Aussicht durchaus komfortabel sind, wenn auch nicht allzu groß – alles darunter ist sehr gewöhnungsbedürftig.

Auf jedem Stockwerk teilt man sich Küche geteilt, alle Zimmer besitzen aber ein eigenes Bad. Nicht unwichtig ist schließlich, dass man (fast) ausschließlich mit Erasmusstudierenden zusammenwohnt. Ich habe es deshalb vorgezogen, mir eine WG zu suchen, was sich in vielerlei Hinsicht als gute Entscheidung herausgestellt hat. Die Wohnpreise gleichen den unseren, die Wohnungssuche scheint nach meiner eigenen Erfahrung etwas einfacher zu sein; als Ausgangspunkt bieten sich verschiedene Facebookgruppen, Facebook Marketplace und die Websites Leboincoin und RoomLaLa an.

Die Kultur Réunions ist ein bunter Mischmasch verschiedenster Einflüsse der Region, besonders groß sind der Einfluss Madagaskars und von Indien; Nachfahren der Einwanderinnen und Einwanderer (oder der versklavten Bevölkerung) aus diesen beiden Nationen stellen die Bevölkerungsmehrheit. Im Unterschied zu vielen Kolonien anderswo auf der Welt war die Insel vor Ankunft der Franzosen nicht besiedelt, eine zugrundeliegende indigene Zivilisation besteht also nicht. Der französische Einfluss macht sich vor allem in Form der allgegenwärtigen Backkunst und natürlich der Sprache bemerkbar; auch Kreol hört man oft, mit Französisch kommt man aber immer durch.

Hingewiesen sei zum Schluss noch darauf, dass das hohe Preisniveau und die absolute Dominanz des Autos auf der gesamten Insel den Alltag oft etwas beschwerlich machen.

Alle Supermärkte auf La Réunion sind deutlich teurer als in Festlandeuropa; insbesondere Käse, Milch (es gibt im Wesentlichen nur H-Milch) und andere schnell verderbliche Produkte kosten extrem viel. Aus mir unerklärlichen Gründen sind auch die Preise für Obst und Gemüse um einiges höher als bei uns, und ihre Qualität lässt oft zu wünschen übrig. Zudem sind viele der Läden in den Innenstädten eher schäbig und schlecht sortiert; etwas außerhalb liegen dann die auch aus Metropolfrankreich bekannten zumeist riesige Supermärkte, die mehr im Angebot haben, aber nur unwesentlich günstiger sind.

Zudem sind sie außer im Auto oft nur schwer zu erreichen, und für Réunion generell gilt, dass ohne eigenen Wagen vieles extrem umständlich ist. Eine Reihe von Wanderungen ist mit dem Bus nur äußerst schwierig oder schlicht gar nicht zu erreichen. Die Busse fahren vergleichsweise selten und in der Regel nur bis 20:30 Uhr. (Zumindest ist die für Studierende verfügbare Jahreskarte sehr preiswert.) Es ergibt Sinn, ein Gebrauchtauto zu kaufen (und dann nach Ende des Semesters wieder zu verkaufen – was unter dem Strich wohl günstiger ist, aber natürlich gewisse Risiken mit sich bringt) oder sich als Gruppe einen Leihwagen zu mieten (was teuer werden kann, wobei große Preisunterschiede bestehen, sodass sich eine Miete über einen längeren Zeitraum und der akribische Vergleich von Anbietern lohnt). Die direkten Auswüchse dieses Autowahns sind die gigantischen Pfeiler der noch immer nicht fertiggestellten neuen Autobahn mitten im Ozean und die alltäglichen Megastaus, die jeden Morgen und Nachmittag die gesamte Insel lahmlegen.